

Marquis de Sade

**Die Philosophie
im Boudoir
oder
Die lasterhaften
Lehrmeister**

Aus dem Französischen
von A. Schwarz

Anaconda

Titel der französischen Originalausgabe: *La philosophie dans le boudoir ou Les instituteurs libertins* (London 1795). Die Übersetzung folgt der Ausgabe *Die Philosophie im Boudoir oder Spezial-Unterweisungen in der Liebes-Philosophie und der höchsten und raffinierteren geschlechtlichen Wollust* von Marquis de Sade. Ins Deutsche übertragen von Dr. A. Schwarz. Zwei Bände. Privatdruck o. O. 1920 [hier Nr. 65 von 500 gedruckten Exemplaren]. Interpunktion und Orthografie wurden weitgehend nach neuer Rechtschreibung überarbeitet sowie grammatische Eigenheiten modernisiert und Hervorhebungen im Text stark vereinfacht.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2010 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Emil Jacobs (1802–1866), »Recumbant Venus with Cupid« (1839), Schlossmuseum, Schloss Friedenstein, Gotha / Bildarchiv Foto Marburg / bridgemanart.com

Umschlaggestaltung: [dyadesign](http://dyadesign.com), Düsseldorf, www.dya.de

Satz und Layout: InterMedia, Ratingen

Printed in Czech Republic 2010

ISBN 978-3-86647-480-2

www.anacondaverlag.de

info@anaconda-verlag.de

Vorwort des Verfassers

An Euch, *Roués*, liebenswürdige Wollüstlinge und Liebeslüsterne jeden Alters und Geschlechts wende ich mich speziell, Euch sei vorliegendes Werk gewidmet. Wofern Ihr den einzig wahren, wahrhaften und modernen Prinzipien dieses Werkes huldigt, werden Eure geheimsten und intimsten Gelüste und Leidenschaften vollauf und ganz realisiert und befriedigt werden, und diese Passionen und Gelüste, von denen Euch vielleicht eitle, abgeschmackte Moralisten und Sittenprediger abschrecken, sie sind ja doch schließlich nur die Mittel, die die Natur selbst anwendet, um uns Menschen unserem Ziel, »der höchsten Glückseligkeit« hier hienieden auf Erden, lediglich durch die fleischliche und sündige Liebe und Wollust entgegenzuführen. Beherrzt sie daher auch und gehorcht ausschließlich den Trieben dieser süßen, köstlichen Wollustgelüste, durch die Ihr zugleich der allerhöchsten und unbegrenzten irdischen Freuden und Wonnen teilhaftig werdet.

Ihr insbesondere, liebeslüsterne und liebesgirrende reizende Vertreterinnen des schönen Geschlechts, nehmt Euch die geile, lediglich Wollust atmende und Wollust spendende Madame de Saint-Ange zum Vorbild und missachtet und verwerft ihrem Beispiel folgend alles, was den göttlichen Gesetzen der Liebe und der raffinierteren geschlechtlichen Wollust, die ihr ganzes Leben vollständig ausgefüllt haben, widerstrebt und zuwider ist.

Und Ihr liebreizenden und holden jungen Mädchen, die Ihr allzu lange schon in den abgeschmackten und geradezu »gefährlichen« Fesseln einer phantastischen Unschuld und Tugend sowie einer widerlichen Religions- beziehungsweise Anstands- und Sittenlehre festgehalten seid und schmachtet, nehmt Euch die kleine, süße, wollüstige und feurige Eugénie zum Muster und zerstört und zertretet unter Euren kleinen, niedlichen Füßchen mit ebenso großer Energie und Gewandtheit alle derartigen lächerlichen Vorurteile und Vorschriften, die Euch lediglich von

unvernünftigen, schwach- und hohlköpfigen Eltern aufgezwungen werden.

Euch endlich, Lebemänner, liebenswürdige Roués und Weiber- und Mädchenverführer, die Ihr von Jugend auf Euren geschlechtlichen Gelüsten keinerlei Zügel zu setzen gewohnt seid und keine anderen Gesetze als die Befriedigung Eurer Wollust und Eurer Perversitäten kennt, möge Euch der perverse, unzüchtige, philosophische Zyniker Dolmancé als edles, leuchtendes Vorbild dienen. Eifert ihm in allen Stücken nach, wenn Ihr gleich ihm alle Staffeln und Arten des Genusses und der irdischen Glückseligkeit durchkosten wollt. Überzeugt Euch an seinem Beispiel, an seiner Schule des Genusses, dass es dem unglückseligen Individuum, das man hienieden mit dem Namen »Mensch« bezeichnet, nur dann vergönnt ist, einige Rosen auf den dornigen Pfaden des Lebens zu pflücken, wenn er zugleich die Sphäre seiner Leidenschaften, Gelüste und erotischen Phantasien so weit wie möglich ausdehnt und vergrößert und wenn er sein alles und sich selber ganz und gar der Wollust und seinen fleischlichen Begierden weihet und zum Opfer bringt.

1. Szene

*Madame de Saint-Ange und der Chevalier de Mirvel
(Geschwister)*

Madame: Ah! ... Guten Tag, mein lieber Bruder! Wo hast du denn deinen Freund Dolmancé?

Chevalier: Der wird präzise 4 Uhr hier sein, meine Liebe; wir dinieren doch erst um 7 Uhr, wir werden daher, wie du siehst, noch reichlich Zeit haben, uns zu unterhalten.

Madame: Weißt du, lieber Chevalier, dass es mir im Grunde genommen eigentlich doch schon ein bisschen leid ist, ich meine, wegen meiner großen Neugierde und meiner Erwartungen in Betreff unserer für heute geplanten gemeinschaftlichen Orgien sowie aller unserer sonstigen wollüstigen und kitzligen Projekte! In der Tat, lieber Bruder, du bist viel zu gütig, viel zu nachgiebig mir gegenüber! ... Je vernünftiger und sitzsamer ich eigentlich mit den Jahren werden sollte, umso stürmischer und hitziger wirbeln meine unreinen und unlauteren Gedanken in meinem tollen Hirn herum und umso aufgeregter, wollüstiger, geiler werde ich. Du selber begünstigst und unterstützt mich nur noch mehr in dieser meiner Geilheit, und das dient lediglich dazu, mich schließlich ganz und gar zu »verderben«. Jetzt, mit meinen 26 Jahren, sollte ich doch eigentlich eine anständige, ehrbare, tugendhafte Frau geworden sein, meinem Gatten gegenüber als Muster ehrlicher Treue gelten, trotzdem bin ich im Punkte der Sinnlichkeit, des Sinnenrauschs oder des geschlechtlichen Sinnenkitzels wohl die ausschweifendste, lasterhafteste aller Frauen. Du hast ja gar keine Idee, wie mir eigentlich zumute ist, mein süßes Brüderlein, was ich leide, wie es mich *da unten* fortwährend reizt und juckt und kitzelt ... was ich alles zur Befriedigung meiner sinnlichen Gelüste, meiner Geilheit tun und unternehmen würde! ... Ich dachte meine sündigen Leidenschaften und meine Geilheit dadurch

ein wenig zu zähmen oder doch zu mäßigen, dass ich mich hauptsächlich an mein eigenes Geschlecht hielt, an reizende, feurige Frauen und prickelnde, süße, junge Mädchen; ich glaubte, dass meine im Grunde genommen auf mein eigenes Geschlecht, und zwar die »heiße Schwesternliebe« konzentrierten Gelüste sich so leicht nicht wieder auf euer Geschlecht zurückklancieren, das heißt sich nach den *Männern* nicht zurücksehnen würden. Ja! Prosit! ... Die reine Schimäre! ... Meine Begierden und Gelüste, die ich schon gänzlich bei mir unterdrückt zu haben wähnte, sie haben mit umso größerer Hitze und Leidenschaft meinen Geist und meine Sinne umnebelt, und ich habe jetzt eingesehen, dass, wenn man wie ich zur Unkeuschheit, zum Sinnesrausch und Wollusttaumel geboren ist, es gänzlich unnütz ist, daran zu denken, dieser seiner Geilheit und seinen Gelüsten Zügel anzulegen. Der unwiderstehliche heftige Geilheitskitzel durchbricht doch bald alle Schranken, alle guten und weisen Vorsätze, und drängt unaufhörlich zum geschlechtlichen Genuss und zur geschlechtlichen Befriedigung. – Endlich, mein lieber Bruder, das weiß ich jetzt zur Genüge, bin ich im Punkte der Liebe gewissermaßen ein tierisches oder menschliches »Amphibium«, ich meine damit: Ich liebe und goutiere alle beide, und zwar sowohl mein *eigenes* Geschlecht – die sapphische oder lesbische Liebe –, wie die *natürliche*, das heißt die Liebe zu euch, zu dem anderen Geschlecht. Ich amüsiere mich in gleicher Weise bei der einen wie bei der anderen und will auch fernerhin die beiden Genres der fleischlichen Liebe nach Kräften pflegen und kultivieren. – Aber gestehe es selbst, mein Lieber, ist es nicht eigentlich eine große Extravaganz von mir, diesen berühmten Sonderling und Gourmand *in puncto amoris*, diesen Dolmancé näher kennenlernen zu wollen, der sein ganzes Leben lang, wie du sagst, ein weibliches Wesen in der fleischlichen Liebe und Wollust lediglich und stets von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus betrachtet und behandelt hat, als es andere Männer tun und